

2.29 Zum kirchlichen Umgang mit Liebe und Partnerschaft

Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung 2016

Die Bischofssynode zum Thema „Familie“ hat deutlich gezeigt, wie verschieden die Lebenswirklichkeiten von Paaren und Familien weltweit sind. Die Ehelehre der katholischen Kirche kann hier zunächst für alle Kulturen wichtige Grundlagen liefern. Mit unserer Kirche stehen wir als katholische Kinder- und Jugendverbände für die Werte ein, die eine Beziehungsethik auf Grundlage des Evangeliums prägen: Treue und Verantwortung, Achtung der Würde und der Grenzen des Gegenübers, Einvernehmlichkeit, Gegenseitigkeit, Gleichheit, Unversehrtheit. In unseren Kinder- und Jugendverbänden unterstützen wir die Gewissensbildung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sie zu eigenständigem Urteil auf der Basis dieser Werte befähigt und ihnen hilft, sie in ihrem Leben zu verwirklichen. Die Bischofssynode hat aber auch gezeigt, dass sich die wirtschaftlichen, biographischen und gesundheitlichen Bedingungen für Beziehungs- und Familienleben und das Heiratsalter weltweit deutlich unterscheiden. Dadurch ergeben sich aus unterschiedlichen Gründen Dissonanzen zwischen Lebensrealitäten und kirchlicher Lehre. Diese Dissonanzen sind nicht allein dadurch zu beseitigen, dass die kirchliche Lehre eben besser durchgesetzt wird. Denn sie entstehen auch dadurch, dass Teile der kirchlichen Ehelehre den gelebten Überzeugungen und verantworteten Entscheidungen von Katholikinnen und Katholiken widersprechen. Diese gelebten Überzeugungen und verantworteten Entscheidungen können, weil sie Überzeugungen und Entscheidungen von Angehörigen des Volkes Gottes sind, nicht übergangen werden, wenn die kirchliche Lehre zu Ehe und Familie neu diskutiert wird. Dass Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Amoris Laetitia“ festgestellt hat, nicht alle Fragen müssten auf weltkirchlicher Ebene entschieden werden, ermutigt uns dazu, für passende Lösungen für Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland einzutreten, die Orientierung suchen, für die derzeit gültige kirchliche Sexualmoral aber keine solche Orientierung mehr bietet.

Als junge Katholikinnen und Katholiken in Deutschland sehen wir vor allem drei Themen, die uns wichtig sind, die aber auf der Bischofssynode kaum zur Sprache kamen: Beziehungen vor der Eheschließung, gleichgeschlechtliche Beziehungen und der Umgang mit Empfängnisverhütung. Neben diesen Einzelthemen ist für uns zentral, wie wir insgesamt in Kirche über Liebe und Beziehung sprechen.

Über Liebe und Beziehung sprechen - unsere Verantwortung als Kinder- und Jugendverbände

Beim Blick auf Liebe, Beziehung und Partnerschaft kommt es uns darauf an, was Menschen sich gegenseitig schenken und dass sie ihre Liebe leben. Es wird einer Beziehung nicht gerecht, wenn sie allein danach be- oder verurteilt wird, ob sie sich in einem kirchenrechtlich erlaubten Rahmen bewegt oder nicht.

Wir bieten in unseren Kinder- und Jugendverbänden Räume, in denen Menschen vorbehaltlos wertgeschätzt und respektiert werden und Unterstützung dabei erfahren, zu eigenen verantworteten Entscheidungen auch in Bezug auf ihre Beziehungsgestaltung zu kommen.

- Wir erwarten, dass in kirchlichen Äußerungen zu Liebe und Partnerschaft die gelebten Beziehungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ernstgenommen und als wertvoll anerkannt werden.
- Wir erwarten, dass wie in *Amoris Laetitia* auch zukünftig in kirchlichen Äußerungen Verbotsnormen nicht länger maßgeblich sind.
- Wir erwarten, dass es bei kirchlichen Äußerungen zu Liebe und Partnerschaft um Werte geht, die auf einer christlichen Beziehungsethik basieren, und dass die Orientierung im Sinne eines aus christlicher Verantwortung gestalteten Lebens im Vordergrund steht.
- Wir erwarten, dass Jugendliche und junge Erwachsene in kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kompetente Ansprechpartnerinnen und

- Ansprechpartner auch für Fragen nach Beziehung und Sexualität finden können.
- Wir erwarten, dass diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei nicht in einen Konflikt mit den kirchlichen Vorgaben oder Vorgesetzten geraten, weil sie Sexualität in heterosexuellen Beziehungen vor der Ehe, gleichgeschlechtliche Beziehungen und die jeweiligen Einstellungen zu Empfängnisverhütung anerkennen.

Beziehungen vor einer Eheschließung

Später einmal heiraten zu wollen, ist für viele junge Katholikinnen und Katholiken eine selbstverständliche Vorstellung. Sie wollen dann heiraten, wenn sie sich sicher sind, den richtigen Partner oder die richtige Partnerin gefunden zu haben. Ehe, Kinder und Familienleben gehören zu dem, was sich viele für ihr Leben wünschen.

Liebe und Partnerschaft, lieben und geliebt werden sind für Jugendliche und junge Erwachsene wichtige Themen; sich nach einem Partner oder einer Partnerin zu sehnen, sich auszuprobieren, aneinander zu wachsen, Erfahrungen mit Beziehung zu sammeln, auch zu scheitern und neu anzufangen gehört zum Heranwachsen dazu. Für die große Mehrheit der jungen Katholikinnen und Katholiken sind neben Vertrauen, Ehrlichkeit, gegenseitiger Akzeptanz auch geteilte Zärtlichkeit, Intimität und Sexualität selbstverständlicher Teil ihrer Liebesbeziehungen, die in der Praxis erlernt werden wie andere Elemente einer Partnerschaft auch. Ihre Beziehungen sind genau wie langjährige, erprobte Partnerschaften und Ehen in sich wertvoll und wertzuschätzen.

Die kirchliche Lehre, die Sexualität in nichtehelichen Beziehungen von Katholikinnen und Katholiken generell als sündhaft bezeichnet¹, wird den Menschen nicht gerecht. Hier gilt es die Gewissensentscheidungen aller einzelnen wahr und ernst zu nehmen. Es darf keine Frage der Barmherzigkeit sein, Menschen in nichtehelichen Beziehungen am vollen kirchlichen Leben teilhaben zu lassen. Hier bedarf es eine Veränderung hin zu einer Haltung der Gerechtigkeit.

Gleichgeschlechtliche Beziehungen

Die kirchliche Lehre besagt, dass partnerschaftliche Liebe aufgrund der

Schöpfungsordnung nur zwischen Mann und Frau ihren Platz hat. Sie beruht auf einem Umgang mit biblischen Texten und auf Annahmen über die Natur des Menschen, die jeweils nicht mehr unserem heutigen Wissensstand entsprechen, und sie ist geprägt von einer langen Tradition der Homophobie und der Abwertung und Diskriminierung von Homosexualität.

Es ist nach dem, was wir heute über den Menschen und seine Entwicklung wissen, nicht mehr vertretbar, gleichgeschlechtliche Liebe und gleichgeschlechtliche Beziehungen mit naturwissenschaftlichen oder mit theologischen Argumenten abzulehnen. Die an homosexuelle Menschen gerichtete Aufforderung des Katechismus, auf Entfaltung ihrer Liebesfähigkeit und Sexualität zu verzichten, ist unmenschlich und ungerecht.

- Aus unserer christlichen Überzeugung erwarten wir, dass homosexuell und heterosexuell liebende Menschen und ihre Partnerinnen und Partner anerkannt werden und, dass gleichgeschlechtliche Beziehungen als Liebesbeziehungen respektiert und akzeptiert werden.

Umgang mit Empfängnisverhütung

Das Wissen um den selbstverantworteten Umgang mit Verhütungsmitteln gehört für Jugendliche in Deutschland zur Allgemeinbildung. Aufgrund von geänderten gesellschaftlichen Leitbildern und möglichen Armutsrisiken ist es für die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbstverständlich, eine zu frühe Elternschaft zu vermeiden. Auch ein Bewusstsein dafür, sich vor einer Ansteckung mit sexuell übertragbaren Krankheiten zu schützen, ist bei der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen vorhanden.

Die Unterscheidung zwischen (in der Ehe erlaubter) natürlicher Familienplanung und (generell verbotener) künstlicher Empfängnisverhütung wird von Jugendlichen genauso wenig akzeptiert wie von der großen Mehrheit der erwachsenen Katholikinnen und Katholiken.

- Wir erwarten von den Verantwortlichen in unserer Kirche die Anerkennung der Entscheidungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wie sie mit der Möglichkeit der Elternschaft umgehen.

¹ Weltkatechismus 2351-2353



- Wir erwarten Akzeptanz für biographische, finanzielle, berufliche und familiäre Abwägungen.
- Wir erwarten die Akzeptanz der selbstverantworteten Entscheidungen für oder gegen Verhütungsmittel und eine Einladung zur ethischen Abwägung über die Wahl der Mittel.

Diskriminierung gleichgeschlechtlich liebender Menschen.

- Wir fordern daher die Verantwortlichen in unserer Kirche auf, in allen Ortskirchen und Gesellschaften den offenen Dialog über christliche Werte in Liebe und Partnerschaft zu führen.

Die Diskussion muss vorankommen

Papst Franziskus hat die Diskussion darüber, wie Liebe und Partnerschaft von Katholikinnen und Katholiken gelebt werden können, mit dem nachsynodalen Schreiben nicht beendet, sondern neu eröffnet.

Auch die deutschen Bischöfe, die an der Synode teilnahmen, haben in dieser Hinsicht eine offene Haltung gezeigt. Das von der deutschen Sprachgruppe veröffentlichte „Schuldbekennnis“² ist für uns ein Anfang neuer kirchlicher Diskussionen und lädt ein, die Haltung der Kirche gegenüber den Themen Ehe, Partnerschaft und Liebe weiterhin kritisch-konstruktiv zu begleiten.

Wir treten ein für eine lebensnahe, auf den Werten des Evangeliums basierende Verkündigung zu Fragen nach Beziehung und Partnerschaft, die weltweite Unterschiede in der Umsetzung dieser Werte aufgrund der verschiedenen Traditionen und Überzeugungen nicht fürchtet, sondern als Ausdruck der weltkirchlichen Vielfalt und des weltkirchlichen Reichtums anerkennt und schätzt.

- Als Vertreterinnen und Vertreter der jungen Kirche in Deutschland fordern wir unsere Bischöfe auf, die Lebensrealitäten, Überzeugungen und Gewissensentscheidungen junger Menschen in Deutschland anzuerkennen und in die weltkirchliche Diskussion einzubringen.
- Wir fordern deshalb eine Weiterentwicklung der kirchlichen Lehre zu vorehelichen Beziehungen und zur Empfängnisverhütung im Sinne einer stärkeren Betonung der Gewissensfreiheit der Gläubigen und ein Ende der

² Diskussionsergebnisse der deutschen Sprachgruppe bei der 14. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode; http://de.radiovaticana.va/news/2015/10/2/1/der_text_der_deutschen_sprachgruppe/1180834